



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bilder und Lieder

Künstler-Verein Malkasten

Düsseldorf, [1893]

Tollkraut. (Hermine von Preuschen)

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59640)



Tollkraut.

Ein weiter Garten scheint das Lebensfeld
Dem Menschenblick, von Blumen überhellt.
Dem Kinde leuchten nur Vergißmeinnicht
In blauen Sternen, die es lächelnd bricht.
Dann Rosen, die dem jungen Herzen glühn,
In tausend Kelchen ihm entgegen sprühn.
Doch schreiten wir den Lebenspfad hinauf,
Zu Seiten blüht's von fremden Blumen auf.
Tollkirschen glänzen aus dem dunkeln Laub
Und graue Dolden wandeln sich zu Staub,
Rührt sie der Athem im Vorübergehn.
Aus weißen Kelchen strömt ein heißes Wehn,
Ein scharfer Duft, wie jähe Leidenschaft,
Die in die Adern strömt geheime Kraft,
Und Nachtviolen blühen empor am Saun,
Wenn längst die Lilien welken, tief im Rain —

Wo sich der Suß in Sumpf und Schlamm verlor,
Zeitlosen schimmern rosig noch hervor,
Asphodelos erschauert leis im Wind,
Ein schwüler Hauch die Schläfen uns umspinnt,
Wir pflücken, pflücken von des Weges Saum
Die letzte Blüthe und den letzten Traum.
Doch wenn ermattet mählich uns der Suß,
Nachtschatten, giftig, noch als letzter Gruß
Und Schierlingsdolden reckt sich aus dem Grund
Und neigt sich zum verlezend heißen Mund.
Tollkraut nur wächst seitab vom breiten Pfad,
An dem die Herden suchen Herdensaat.
Die frommen Blümchen all' vom Alltagssteg
Blühen nimmer an des Künstlers rauhem Weg,
Und Alles, was er pflückt und schafft und schaut:
Nachtschatten, Schierling, Belladonnenkraut!

Sermine von Preußen.

Verirrt.

Verlichtflimmern in finst'rer Nacht
Hat mich vom rechten Wege gebracht.
Waldesdunkel! Dickicht und Dorn!
Hinten Gestrüpp und die Sumpfluth vorn!

Aus des sumpfigen Waldes Graus
Sänd' ich mich nimmer wieder heraus,
Zeigte den Weg mir mit ruhigem Licht
Hoch am Himmel ein Leitstern nicht.

Ueber des Lebens Sumpf und Dunst
Leuchtet ein heller Stern: die Kunst!
Zeigt mir durch Dickicht, Dornen und Moor
Strahlend den Heimweg, den ich verlor.

Karl Woermann.

